



november 2019

inpuncto bildung



FOTO: UNSPLASH

... für das Leben lernen wir.

Durch den bestanden Führerschein unabhängiger werden, durch eine erlernte Sprache neue Freunde finden, durch einen Teamsport den Ausgleich finden – auf welche erlernte Fähigkeit sind Sie stolz?



Autofahren. MARCO STERNICZKY, 19 JAHRE, ZIVILDIENER

Ich bin sehr froh darüber, dass ich Autofahren kann. Dadurch gewinne ich einfach unglaublich viel Zeit, kann in der Früh länger schlafen und bin früher wieder daheim. Außerdem ist es eine gewisse Freiheit, ich bin nicht mehr von anderen Leuten oder Fahrplänen abhängig. Und wenn ich nicht Autofahren könnte, hätte ich vermutlich die Zivildienststelle gar nicht bekommen, denn auch für die Arbeit fahre ich häufig wohin. Außerdem möchte ich in Zukunft weiterhin eher in der ländlichen Gegend wohnen, da werde ich das Autofahren also immer brauchen. ●



Sprache. ELEONORE REICHMANN, 6 JAHRE, SCHÜLERIN

Ich glaube, am meisten stolz bin ich, dass ich mittlerweile so gut Rumänisch sprechen kann und dadurch viele neue Freundinnen gefunden habe. Eigentlich bin ich über viele Dinge froh, die ich gelernt habe – Lesen, Rechnen, Schreiben, Schwimmen und Roller fahren. Oder aber auch zum Beispiel wie man Netflix selbst einschaltet und Kaffee kocht. ●



Sport. PETER WAGNER, 58 JAHRE, TIERARZT

Ich bin sehr froh darüber, schon in der Schulzeit Volleyballspielen gelernt zu haben. Nach einer längeren Pause übe ich diesen schönen Sport nun seit ca. 15 Jahren mit andauernder Begeisterung aus und freue mich jede Woche auf das gemeinsame Training mit Gleichgesinnten aller Alters- und Berufsgruppen. Volleyball macht sehr viel Spaß und ist für mich ein hervorragender Ausgleich zum Beruf. ●



Werte. ASTRID HEIDINGER, 25 JAHRE, ÄRZTIN IN AUSBILDUNG

Ich bin froh, dass ich von meinen Eltern Werte wie Zielstrebigkeit, Respekt und Familienzusammengehörigkeit gelernt habe. Denn diese sind jeden Tag sowohl im beruflichen wie auch im privaten Umfeld für mich von unschätzbarem Wert. Ich denke, dass ich ohne dieses Gelernte in meinem Leben nicht so weit kommen würde. ●

FOTOS: PRIVAT

Werner Gregoritsch über Wertevermittlung im U21-Nationalteam und den Reiz am Lehrerberuf

Käfigfußballer im Seminar

U21-Fußball-Nationaltrainer und Lehrer Werner Gregoritsch im Gespräch über das Aufwachsen als „Problemkind“ im Bischöflichen Seminar, Demut und lebenslanges Lernen.

INTERVIEW: TAMARA HÄUSL

Was macht für Sie den Reiz am Lehrerberuf aus?

Dass man mit jungen Menschen arbeitet, ihnen in der Persönlichkeitsentwicklung und in der fachlichen Entwicklung helfen kann. Ich habe Lehrervorbilder gehabt, aber auch Lehrer, wo ich wusste, so möchte ich es nicht machen. Das hat sich dann auch im Fußball-Profibereich bei den Trainern so entwickelt: Ich möchte das so machen, wie ich es mir vorstelle und Dinge, die mir missfallen haben, besser machen.

Was möchten Sie den jungen Menschen mitgeben?

Im U21-Nationalteam ist mir Wertevermittlung wichtig: Ehrlichkeit, Respekt, Disziplin und Demut stehen im Zentrum. Mit allen Begriffen können die Spieler etwas anfangen, nur mit Demut meistens nicht. Um ihnen zu zeigen, was Demut heißt, habe ich eine zerebralbehinderte Nationalmannschaft eingeladen und gemeinsam mit ihnen trainiert. Wenn man das sieht, mit welcher Liebe sie spielen, aber wie limitiert sie sind – da haben meine Spieler gelernt, was Demut ist.

Wie waren Sie als Schüler?

Furchtbar (lacht). Ich war ja ein sogenanntes „Problemkind“. Bei mir hat immer „trial and error“ gegolten. Ich habe mir von niemandem sagen lassen, wie ich etwas machen soll, sondern ich habe das immer probiert. Erst wenn ich beim zehnten Mal gemerkt habe, das geht nicht, habe ich darüber nachgedacht, dass es auch anders gehen könnte.

Woran erinnern Sie sich gerne aus Ihrer Schulzeit zurück?

Ich erinnere mich generell gerne an die Zeit im Seminar zurück, obwohl ich Schwierigkeiten gehabt habe – teils selbstverschuldet



Mit Freude denkt Werner Gregoritsch an seine eigene Schulzeit zurück. Als Lehrer und Trainer möchte er junge Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen. IVO VELCHEV

(lacht). Ich habe aber ein richtiges Nest in der Schule gehabt. Mir haben die Herzensbildung im Seminar, die Gesprächsführungen, die Exerzitien, die wir gehabt haben, im Nachhinein sehr viel gebracht und geholfen.

In der Schule waren die schönsten Erlebnisse verbunden mit dem Fußballplatz. Wir waren damals sehr selbstständig: Wenn wir Freistunden gehabt haben, haben wir uns selbstständig organisiert und Fußball gespielt. Wir waren Käfigfußballer im Bischöflichen Seminar.

Wann haben Sie das letzte Mal etwas gelernt?

Ich bin ständig am Lernen. Wenn man Trainer ist, muss man nicht nur im fachlichen Bereich, der sich ständig verändert, top sein. Ich lese sehr viel, egal ob Sachbücher, Romane oder Fachbücher. Ich beschäftige mich viel mit Psychologie, weil das auch notwendig ist in meinem Beruf.

Was ich noch lernen möchte, ist die Balance zwischen Emotion und Ruhe, denn ich bin ein sehr emotionaler, spontaner Mensch. Aber da bin ich schon auf einem guten Weg. Ich habe fast jeden Tag für mich einige Mi-

nuten bevor ich einschlafe ein Gespräch mit dem Herrgott und mit Menschen, die nicht mehr da sind. Ich habe leider sehr viele Menschen verloren und war selbst schwer krank. Manchmal hinterfrage ich: Warum habe ich es geschafft und meine Schwester, die auch Krebs hatte, nicht? Ich habe auch einen schweren Schienfall überlebt. Der Herrgott muss irgendwas mit mir vorhaben. Ich kann es mir selbst nicht erklären, aber bin sehr dankbar, dass ich das so erleben und weitergeben darf. ●

ZUR PERSON

Werner Gregoritsch ist ehemaliger Fußballprofi und seit 2012 Trainer des U21-Fußballnationalteams, mit dem er derzeit die Qualifikationsphase für die UEFA U21 EURO 2021 bestreitet. Im Jahr 2000 führte er als Cheftrainer seinen Stammverein GAK zum Cupsieg. Gregoritsch ist zudem Lehrer für Deutsch und Turnen.

Er ist seit 30 Jahren verheiratet und Vater zweier Söhne. Sohn Michael ist ebenfalls Fußballprofi.



Staunen > Skepsis

Das Fernrohr von außen ist nicht das Fernrohr von innen: Einmal sind wir nur zuschauende, einmal betrachtende, staunende Menschen: Von außen sind es Flusssteine und Rohre, von innen sind es wahrlich Planeten. Wer hier etwas sehen will, muss sich bewegen, auch ein wenig bücken. Das Kunstwerk wird so insgesamt zur Performance. Diese poetische Arbeit in der Ausstellung zum Kunstpreis der Diözese Graz-Seckau 2019 stammt von Wendelin Pressl. Er nennt es eine „Planetothek“.

Diese Anordnung von Kunst versteht sich auch als Bildungsvorgang und als Forschungslabor, sie trägt das „-thek“ im Namen. Aber kann man Planeten so einfach ablegen? Was das Staunen auf der einen Seite ist, ist auf der anderen die Skepsis: Führt der Vorgang dieses Sehens zum richtigen Ziel? Wer weiß, was ein Planet ist? Wer weiß, was Unendlichkeit ist? Wie so oft bei Wendelin Pressl geht es in dieser Anordnung um das Universum und um die durchaus poetische, aber freilich auch ironische Entdeckung neuer Welten. Es geht aber ebenso um die Vortäuschung, um die Täuschung. Es geht auch um die Lüge.

Bildung heißt, sich darin einzurichten. Das eine zu entlarven, das andere zu beweisen, das Dritte aber – und das ist das Wichtigste – zu entdecken, als ob es ein Wunder wäre: das ist hier Bildung.

TEXT: JOHANNES RAUCHENBERGER (KURATOR, KUNSTHISTORIKER UND THEOLOGE, LEITER KULTUM – KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN IN GRAZ), WERK: WENDELIN PRESSL: PLANETOTHEK, 2017–19. FLUSSSTEINE, ROHRE, METALLTEILE. BEITRAG ZUR AUSSTELLUNG: „PHANTASTISCHES WISSEN, INNERLICH DURCHLEUCHTET“. AUSSTELLUNG ZUM „PREIS DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST 2019“, KULTUM GRAZ.

FOTO: WENDELIN PRESSL

Bilden, Bildung oder etwa Einbildung?!

„Die Bildung“ war im vergangenen Wahlkampf wieder eines der heiß diskutierten Themen. Dabei hat „die Bildung“ eine Vielzahl von Bedeutungen – und keine endgültige Definition.

WALTER PRÜGGER

Wer ist heute gebildet? Was muss man tun, um einen Bildungsabschluss zu erreichen? Wie steht es um die Bildungsgerechtigkeit in Österreich? Zähle ich mich zum Bildungsbürgertum? Sind Bildungseinrichtungen noch finanzierbar? Wie sieht deine Bildungskarriere aus? Hat die Schulbildung eine Bedeutung für deine Berufschancen?

Eine Vielzahl an Fragen, die allesamt eine Abwandlung der Wörter „bilden“ oder „Bildung“ in sich tragen. Was aber versteht man

unter dem heute inflationär gebrauchten Begriff Bildung?

Etymologisch geht „Bildung“ auf die althochdeutschen Wörter „bilidon“, was soviel wie „gestalten oder Form geben“ bedeutet, sowie auf „bilidi“ in der Bedeutung von „Vorbild, Muster; Nachahmung“ zurück. Auf jeden Fall aber ist Bildung ein Prozess, durch den etwas Gestalt annimmt.

Eigendynamik. Das Wort „bilden“ ist ein deutsches Original. Es findet seinen Ursprung in den Texten des mittelalterlichen Mystikers Meister Eckhart. Er erfasst „bilden“ in drei Aspekten. Zuerst soll der Mensch sich „entbilden“ – frei werden von greifbaren Vorstellungen, von Zwängen und Wünschen, an die sein Herz sich klammert. „Sich einbilden“ (vgl. die Überschrift) stellt den zweiten Aspekt dar, indem in der Zweckfreiheit, in der Absichtslosigkeit eine Möglichkeit geschaffen wird, Gott im Inneren Raum zu geben. Dies setzt wiederum eine Eigendynamik in Gang, die im dritten Aspekt zu einem „überbilden“ führt. Der Mensch wird eins mit Gott.

Auch die lateinische Wortwurzel „humanitas“ zielt in eine ähnliche Richtung, wenn sie Bildung mit Menschlichkeit und Menschenliebe als Grundlage des Denkens und Handelns beschreibt.

Effizienz. Sie wundern sich wahrscheinlich, wie weit sich unser heutiger Bildungsbegriff, der stark darauf abzielt, in Kategorien des messbaren Nutzens und des effizienten Funktionierens beschrieben zu werden, von diesem ursprünglichen Zugang



In Stein gemeißelt ist die Definition von „Bildung“ nicht. Er hat sich im Laufe der Jahrhunderte stark gewandelt. PIXABAY

IMPRESSUM: in puncto bildung ist das Magazin des Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. Geschäftsführung: Heinz Finster. **Medieninhaber und Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau, Bischofplatz 4, 8010 Graz. Herstellung: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn. Verantwortlich für die Redaktion dieser Ausgabe: Helmut Schmidt (Leitung), Tamara Häusl (CvD), Walter Prügger, Heinz Finster, alle: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. Grafik: Franz Pietro/DigiCorner, 8010 Graz.

Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Die Offenlegung gemäß MedienG §25 Abs. 2 ist unter www.sonntagsblatt.at/impresum/ in puncto abrufbar. in puncto-Gesamtauflage: 221.600 Exemplare.

KATHOLISCHE
KIRCHE STEIERMARK



Das Österreichische Umweltzeichen für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686 Ferdinand Berger & Söhne GmbH.



Einen geistigen Kontinent, der uns immer wieder aufs Neue verlockt aber auch verstört und abstößt, nennt Konrad Paul Liessmann Literarische Bildung. UNSPLASH

entfernt hat. Meister Eckhart kennt in seiner ganzheitlichen Sicht keinen Gegensatz zwischen Bilden und Gelehrsamkeit, zwischen Wissenschaft und Selbstfindung, Persönlichkeitsbildung, Heilung oder Gebet.

Liebe, Achtung, Wertschätzung.

Grundsätzlich gilt es festzuhalten, dass Bildung stets in Verbindung steht mit einem Vorbild, einem Ideal, einem Menschenbild. Einem Menschenbild, das im Blick auf das „Gute Leben“ Bildung als Garant sieht, Glücksmöglichkeiten zu eröffnen. Bildungsprozesse ermöglichen so Erfahrungen von Freude und Gelingen dort, wo die Ausbildung von Selbstwirksamkeitserwartungen und von eigenmotivierten Interessen korreliert mit der Erfahrung von sozialer Anerkennung. Anders gesagt, dort, wo Liebe, Achtung und Wertschätzung entsteht, gelingen Resonanzverfahren, entwickeln sich Bildungschancen.

Es sieht so aus, als hätte die Überschrift „Bilden, Bildung oder etwa Einbildung!?“ Ihr Interesse geweckt und Sie anschließend zum Weiterlesen ermutigt. Durch das Lesen des Textes wurde auch Ihr Denken beeinflusst.

Sie anerkennen somit, dass das Lesen eine mögliche Voraussetzung von Bildung sein kann.

Auf der Reise. Im Blick auf das Europa der großen Erzählungen verwundert es nicht, dass Konrad Paul Liessmann konstatiert, dass literarische Bildung bedeutet, einen geistigen Kontinent zu betreten, der voll ist von Überraschungen, Unwägbarkeiten, Enttäuschungen, Begegnungen und Erfahrungen, auch voll von Mühen und Plagen, und der gerade deshalb immer wieder aufs Neue lockt und verlockt, aber auch verstört und abstößt.

Im Blick auf eine immer komplexer wahrgenommene Welt sei auf Humboldts Bildungsidee verwiesen: Welt erkennen, Welt aneignen, über die Natur verfügen. Humboldt postuliert, dass der wahre Zweck des Menschen darin liegt, die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen zu erreichen.

In diesem Sinne ist die Endabsicht definiert, die durch Bildung erreicht werden soll: Selbsterkenntnis und Freiheit.

Menschwerdung. Eine weitere interessante Beschreibung stammt vom Entwicklungspsychologen Urie Bronfenbrenner, der das Individuum als eine wachsende dynamische Einheit beschreibt, die auf der einen Seite von der Umwelt beeinflusst wird, diese aber gleichzeitig selbst verändern und beeinflussen kann. Ein so verstandener Bildungsbegriff führt den Menschen zu einer ständigen, kontinuierlichen Anpassung und Entwicklung. Bildung ist somit immer Verwandlung oder anders gesagt Menschwerdung.

Vielleicht ist Bildung, ganz nach Werner Heisenberg, aber auch nur das, was übrigbleibt, wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat. ●

Walter Prügger ist designierter Ressortleiter für Bildung, Kunst & Kultur der Diözese Graz-Seckau.

Lernen hinterlässt Spu

„Jeder, der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen. Jeder, der weiterlernt, ist jung, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen,“ sagt Henry Ford

KATHARINA GRAGER

Ein Baby krabbelt auf einer Wiese und ist einem Käfer auf der Spur. Es lernt gerade. Ein Kind landet beim ersten Versuch mit den Rollschuhen unsanft am Hinterteil. Es lernte gerade. Ein Kochlehrling schaut der Köchin beim Zwiebelschneiden genau auf die Finger. Er lernt gerade.

Wir lernen von Vorbildern oder durch eigene Erfahrung, wie etwas geht oder wie wir es besser nicht (nochmal) machen sollten. Einer Spur nachgehen, nachspüren, Spuren hinterlassen. All das findet sich in der Wortherkunft von ‚Lernen‘. Wenn wir einer Sache auf der Spur sind, lernen wir und das Lernen hinterlässt Spuren in unserem Gehirn.

Im Grunde lernen wir jeden Tag Neues, auch wenn es uns nicht immer bewusst ist. Kinder, sagt man, lernen leichter und oft mit mehr Begeisterung. In der Pubertät wird nur mehr das gern gelernt, was wirklich interessant ist und dazu zählen Schulgegenstände tendenziell nicht. Aber wenn schließlich etwas gefunden wurde, wofür das Herz brennt, dann können einem weitere Ausbildungen und Studien neue Welten erschließen.

Doch das Lernen hört nicht mit Lehrabschlussprüfung, Matura oder Dokortitel auf. Beim neuen Handy funktioniert alles ganz anders als beim alten. Aber ein paar Wochen später ist es ganz so, als hätte es gar nie ein anderes gegeben. Lernen ist immer herausfordernd und bereichernd in einem. Daher gilt der Vorsatz: Neues nicht scheuen sondern neugierig und offen durch die Welt gehen. Und Lernen. ●

Von und miteinander
generationenübergreifend
Neues lernen. FOTOJA

Dr. Barbara Bauer-Fuchs

Wie Kinder lernen

Was gelernt wird, muss mit dem Leben zu tun haben. Das ist ein Grundsatz, den ich aus der Erfahrung mit meinen eigenen drei Kindern (4, 7 und 9 Jahre) ableiten konnte. Wir leben in New York und Österreich und beide Wohnungen sind beispielsweise voller Bücher. Aber Kinder müssen dich als Erwachsene auch lesen sehen, damit sie selbst auf die Idee und den Geschmack gebracht werden zu lesen. Mittlerweile gehen zu meiner Freude alle abends mit einem Buch ins Bett.

Aus meiner Liebe zur Sprache und später auch angeregt durch meine Kinder habe ich bereits selbst einige Kinderbücher geschrieben. Meine Leidenschaft für die griechische Mythologie ist dabei besonders eingeflossen. So gibt es Bücher über Odysseus, Ikarus und bald auch über Orpheus. Allesamt für die ganz Kleinen (3–6 Jahre) geeignet. Wenn man Kindern etwas beibringen will, bemerken diese sofort, ob man selbst davon begeistert ist. Diese Begeisterung färbt dann auf sie ab. So kann auch ein Museumsbesuch für Kinder unglaublich spannend sein, wenn die begleitenden Erwachsenen selbst begeisterte MuseumsbesucherInnen sind.

Damit möchte ich alle Eltern, Großeltern, Patenonkel und -tanten dazu motivieren, mit den Kleinen all das zu unternehmen, wofür sie selbst brennen. Denn alles, was Kinder selbst erleben, müssen sie später nicht lernen.



FOTO: PRIVAT

Lesend Lernen.
Ein gutes Buch
endet nicht mit
der letzten Seite,
sondern begleitet
durchs Leben.

FOTOLIA



Rosa Peschina, 14 Jahre

Einziges in ganz Österreich

Ich besuche seit dem heurigen Schuljahr die HT-BLVA Ortwein in Graz mit der Fachrichtung Film und MultimediaArt.

Eigentlich komme ich aus Vorarlberg, aber in Österreich gibt es nur diese Schule mit Film-schwerpunkt. Als ich zum ersten Mal von der Ortweinschule gehört habe, war ich schon etwas unsicher, ob ich wirklich soweit wegziehen soll. Aber nachdem ich mit meinen Eltern beim Tag der offenen Tür war, wusste ich: das ist genau das, was ich will.

Ich beschäftige mich schon länger hobbymäßig mit Fotos und Videos und würde später gerne im Bereich Regie, Drehbuch oder Kamera arbeiten. Im Gegensatz zu meiner vorigen Schule habe ich jetzt viel mehr Stunden. Wir haben jeden Nachmittag verschiedene Medienfächer wie zum Beispiel Schnitt, Ton oder Animation. Aber es ist total spannend, dass ich jetzt im Unterricht das machen kann, was ich bisher in meiner Freizeit gemacht habe.

Während des Schuljahres wohne ich im Bischöflichen Internat im Augustinum. Da gefällt es mir auch ganz gut. Das Internatsleben ist gar nicht so anders wie daheim, weil wir gemeinsam essen und zum Gottesdienst gehen. Ich freue mich aber schon darauf, wenn ich in den nächsten Ferien wieder heimfahren kann.

Stefan Todorovic, 20 Jahre

Von der IT zur Psychologie

In jüngeren Jahren habe ich geplant, einmal einen Beruf zu ergreifen, mit dem ich möglichst schnell möglichst viel Geld verdienen kann. Auch deswegen habe ich mich für eine technische Schule entschieden. Aber im Laufe des Erwachsenwerdens hat sich mein Standpunkt geändert und Geld ist nicht mehr das Wichtigste für mich. Ganz im Gegenteil. Leute die protzen und mit ihrem Geld angeben, kann ich nicht ausstehen. Technik hat mich von Kindesbeinen an fasziniert. Ich habe schon in jungen Jahren viel am Computer herumprobiert und erste Programmierversuche gestartet. Nach meinem Schulabschluss hätte ich auch sofort ins Berufsleben einsteigen können, doch ich wollte gerne noch etwas Neues sehen und meinen Horizont erweitern.

Schließlich habe ich mich für das Psychologiestudium entschieden. Ich kenne einige Menschen mit psychischen Erkrankungen und stellte mir schnell Fragen zum Umgang und zu möglichen Behandlungswegen. Daher geht mein Interesse auch in Richtung klinische Psychologie und Psychotherapie. Da jedoch diese Ausbildungen langwierig und kostenintensiv sind, bleibt der Gedanke, einmal in einem technischen Beruf zu arbeiten, weiter im Hinterkopf. Darum studiere ich zusätzlich an der Technischen Universität. Ein gravierender Unterschied zwischen Psychologie und dem TU-Studium ist das Miteinander. Bei Psychologie hilft man einander. Auf der TU schauen die Leute sehr auf sich selbst. Das macht mich nachdenklich.

Georg Zischmeier, 69 Jahre

Ein Leben lang Lernen

Ich stamme aus einer Bergbauernfamilie und habe das große Glück, dass mir die Begeisterung für das Lernen in die Wiege gelegt ist. Außerdem hat meine Mutter immer sehr viel Wert darauf gelegt, dass alle ihre Kinder eine Ausbildung machen. Mein Bildungsweg begann mit der grundlegenden Schulbildung in Murau. Da sind wir als Kinder noch jeden Tag zu Fuß von der Stolzalper heruntergegangen. Während meiner Ausbildung am elterlichen Hof besuchte ich die Berufsschule. Danach entschloss ich mich, eine weiterführende Schule in Tamsweg zu besuchen. Nach dem Bundesheer fand ich eine Anstellung in der Verwaltung des Krankenhauses auf der Stolzalpe.

In meiner Freizeit spiele ich leidenschaftlich Klarinette, unter anderem in der Blasmusikkapelle in Murau. Ein Kollege hat mich damals auch angesprochen, ob nicht der Beruf des Gendameriebeamten etwas für mich wäre. Dafür begab ich mich nach Graz zur Ausbildung an der Gendarmerieschule. 40 Jahre war ich im Exekutivbereich tätig, bis ich in den Ruhestand eintrat. Da ich glücklicherweise noch fit und sehr gesund bin, wäre mir der Ruhestandsalltag zu wenig. Aber wie es der Zufall so wollte, kam ich 2011 mit einer sozialen Einrichtung in Kontakt, bei der ich seitdem tätig bin. Sozialarbeit war nicht ganz neu für mich und so lerne ich weiterhin; nunmehr im Umgang mit kranken Menschen. Für mich ist das Leben in seiner Gesamtheit ein stetiger Lernprozess – bis zum Augenzumachen.



FOTO: PRIVAT



FOTO: PRIVAT



FOTO: PRIVAT

Religiöse Bildung als möglicher Zugewinn an Leben, Lebendigkeit und Tiefe

Weil das Leben große Fragen stellt ...

Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Wozu sind wir auf dieser Erde? Auf der Suche nach Antworten auf diese essenziellen Fragen stehen Religion und Philosophie Seite an Seite.

HANS NEUHOLD

Religiöse Bildung will den Prozess eines Zugewinns an Leben, an Selbstbewusstsein und an Tiefe fördern, sodass sich der Mensch bewusst wird, welche Würde ihm zugesagt ist und aus dieser Quelle sein Leben in Freiheit, Verantwortung und Solidarität gestalten kann. Damit eröffnet sich ein offener Horizont, der uns Menschen über das irdische Leben oder auch das Banal-Alltägliche hinausfragen und suchen lässt, damit das Leben seine Tiefendimension nicht verliert. Insofern ist religiöse Bildung zuinnerst auch Selbstbildung, die sich in Verbindung und im Austausch mit der Mitwelt und den Menschen um uns vollzieht, denn das menschliche Gehirn ist sozial angelegt und braucht die anderen, um sich gesund entwickeln zu können: das Ich wird am Du zum Ich (Martin Buber).

Wahres Menschsein. So kann mit dem Bildungswissenschaftler und Religionspädagogen Nipkow „religiöse Bildung als Gespräch“ verstanden werden, als ein kommunikativer Vorgang, fern jeglicher falsch verstandenen Missionierung oder Indoktrination. Religiöse Bildung will den Menschen zum wahren Menschsein erheben, zu dem, was er/sie zuinnerst ist: Ebenbild Gottes, wie es die Bibel nennt. Diese Würde will in Freiheit und Verantwortung,

in Gemeinschaft und Solidarität konkret vollzogen werden.

Jede humanistische Bildung hat die Autonomie des Menschen im Blick und will diese nach besten Kräften, aber auch in aller Begrenztheit, fördern. Das autonome Subjekt gilt heute weithin als Ziel menschlicher Bildung, dass sich seiner selbst und der großen Fragen des Lebens nach dem Wo-

her, Wohin und Wozu bewusst ist, darauf um unterschiedliche Antworten weiß, die seine/ihre Autonomie als selbstbestimmtes und eingebundenes Wesen fördern. Diese großen Fragen berühren immer das weite Feld der Philosophie und Religion und suchen dort nach Antworten.

Einander verstehen. Religiöse Bildung im christlichen Kontext hat emanzipatorischen



Vertrauen. Gerade in schwierigen Zeiten gibt Religion Halt und Orientierung. GERD NEUHOLD



Menschlichkeit.
Religiöse Bildung will zu einem gelingenden Leben anleiten, motivieren und ermutigen.

PIXABAY

Charakter. Sie will diese Suchprozesse fördern und die Auseinandersetzung mit den großen Antworten der religiösen und auch der philosophischen Traditionen ermöglichen – heute besonders auch im interreligiösen Kontext und Konzert der großen Religionen, um dadurch interreligiöse Kompetenz und das Einander-verstehen in der großen Menschheitsfamilie zu ermöglichen.

Wenn Paulus in der Bibel im Galaterbrief sagt „Zur Freiheit seid ihr berufen“, dann ist damit die Richtung von religiöser Bildung und zugleich die hohe Würde des Menschen angedeutet. Ein solches Leben in Freiheit und Verantwortung hat konkrete ethische Handlungsoptionen zur Folge um des gegliückten und gelingenden Lebens Willen, das für alle Menschen gilt; insofern ist religiöse Bildung und Erziehung immer auch ethische Bildung, die gerade auch durch ihre großen Erzählungen (wie in der Bibel) zu einem gelingenden Leben anleiten, motivieren und ermutigen will.

Persönliches Glück. Religionen sind ein riesiger Fundus an Trost- und Hoffnungspotenzial gerade für schwierige Zeiten und Zeiten der Krise, weil sie den Blick öffnen für den weiten Horizont, über die Erde hinaus und für die noch immer ausstehenden Möglichkeiten, die aber nicht in den begrenzten Ressourcen des Menschen selbst begründet

sind, sondern im Vertrauen auf einen Gott, der es gut meint mit den Menschen und mit dieser Erde und deshalb im christlichen Verständnis selbst Mensch wird in Jesus und sich ganz solidarisiert mit den Menschen. All das will religiöse Bildung fördern vom Kleinkind bis zum alten Menschen, denn Bildung ist ein lebenslanger Prozess und ständige Aufgabe. Weil es dabei immer um den Menschen und sein Glück geht, kann als Ziel religiöser Bildung formuliert werden, wie es die UNESCO für die Bildung allgemein formuliert hat: „Menschlich (oder schlicht ‚Mensch‘) zu sein, ist das charakteristische Lernziel jeder Art von klassischer Bildung, ob im Orient oder im Okzident.“ ●

Hans Neuhold ist Psychotherapeut und ehemaliger Leiter des Instituts für Religionspädagogik und Interreligiösen Dialog an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule (KPH) Graz.

BÜCHERTISCH

Leben mit Gott

In „Gott hat mir nie das Du angeboten“ beschreibt Sophia Fritz ihre persönliche Lebensgeschichte mit Gott und der christlichen Religion, die sie seit ihrer Kindheit begleitet. Ihre Sehnsucht nach dem Göttlichen ist ihr geblieben, auch wenn sich ihre Vorstellungen und Bilder der Religion stark verändert haben.

Erhältlich: Buchhandel oder online beim Herder-Verlag.

Zärtlichkeit

Mitgefühl und Zärtlichkeit sind in unserer modernen Welt oft Mangelware. Isabella Guanzini zeigt in „Zärtlichkeit. Eine Philosophie der sanften Macht.“ realistische Wege auf, um diese Mängel im Zusammenleben der Menschen zu verringern. Eine neue Weise der inneren Fülle und der gelebten Humanität sei erstrebenswert, sie mache ein Leben reicher als der ständige Konsum an Waren.

Erhältlich: Buchhandel oder online beim C.H. Beck-Verlag.



Eintauchen. Durch freies Spielen setzen sich Kinder mit ihrer Lebensumwelt auseinander und entwickeln sich selbst weiter. GERD NEUHOLD

Der Einfluss des Spiels auf die körperliche, seelische und soziale Entwicklung von Kindern

Königsdisziplin des Lernens

„Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Friedrich von Schiller, 1759–1805

ALEXANDRA STROHMEIER-WIESER UND
LUISE HOLLERER

Für Schiller ist Spielen ein Handeln frei von Notwendigkeit und Pflicht. Es ist ein Zustand von Freiheit bei gleichzeitig hohem Grad an Selbstbestimmung. Hierin liegt ein großer erzieherischer Wert.

Spielen ist mehr als nur Zeitvertreib, der Spaß macht. Die moderne Hirnforschung geht noch einen Schritt weiter und beschreibt das Spiel als die Königsdisziplin des Lernens mit einem enormen Einfluss auf die körperliche, seelische und soziale Entwick-

lung der Kinder (vgl. u.a. Gerald Hüther). Spielen ist ein Vollzeitjob – Kinder spielen über sieben Stunden am Tag an sieben Tagen der Woche. Mit Interesse tauchen sie ins Tun ein, entwickeln ihre Sinne und die Basis für alles weitere Lernen. Wir sprechen hier nicht von Computer- und Videospiele, sondern von einer selbstorganisierten intrinsisch gesteuerten Aneignung von Welt. Kinder wollen ihre Potenziale entdecken, sich entfalten und ausprobieren, was möglich ist und wie etwas funktioniert. Sie spielen das Leben nach und spielen es neu, erwerben Grundqualifikationen für ein friedliches Zusammenleben und erweitern ihre Sprachkompetenz. Sie entwickeln eine Lern-, Beziehungs- und Lebenskultur, die zukunftsweisend ist.

Wie also Kinder gut auf das Leben vorbereiten? Indem wir ihnen etwas zutrauen, sie nicht belehren und zu sehr einengen, sie nicht unter unserer ständigen Beaufsichtigung sind, sie auch bei Regenwetter im Freien sein können, das Gewand schmutzig werden und Löcher haben darf, wir uns mit ihnen an scheinbar banalen Dingen erfreuen. Wir Erwachsene schaffen ihnen Freiräume am Nachmittag, am Wochenende. Stopfen den Terminkalender der Kinder

nicht unnötigerweise zu. Wir beobachten, staunen, setzen Impulse, spielen mit und freuen uns über den enormen Bildungsschatz, der sich im Spielen entfaltet. Wir lassen die Kinder spielen, denn Kinder haben ein Recht auf Spielen und ermutigen sie über ihre Entdeckungen und Erlebnisse zu erzählen und ihre Sprache dabei zu trainieren. Den Druck einer Schulreifeprüfung, den Druck Kinder frühzeitig musikalisch, kreativ, sprachlich, sportlich in angeleiteten Einheiten von Fachexpertinnen und -experten fördern zu lassen, lächeln wir milde weg.

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ (Friedrich Fröbel, 1782–1852) ●

Alexandra Strohmeier-Wieser ist Leiterin des Referats für Elementarpädagogik der Katholischen Kirche Steiermark.

Luise Hollerer ist Professorin und Leiterin des Kompetenzzentrums für Kindliche Entwicklung & Elementare Bildung an der Kirchlich Pädagogischen Hochschule (KPH) Graz.

Durchstarten mit 17+

Jungen Menschen, die nicht in das klassische Bildungsschema passen, gibt die Abendwirtschaftsschule der Caritas die Chance, einen mittleren Abschluss zu erreichen und so die Weichen für ihre Zukunft neu zu stellen.

EVELYN AWAD

Bildung, das ist heute der Schlüssel für Erfolg, ja für die Zukunft. Es gibt jedoch immer wieder Gruppen junger Menschen, für die es scheint, als ob ihnen dieser Zugang verwehrt bleibt. Das österreichische Schulsystem bietet gute Förderung im Pflichtschulbereich, es gibt unzählige Weiterbildungsmöglichkeiten für Erwachsene. Dennoch passen manche Menschen nicht in dieses Schema.

Jugendliche, die die Pflichtschule nicht positiv abgeschlossen haben, junge Menschen, die eine Ausbildung unterbrechen mussten, gut integrierte Migrantinnen und

Migranten, die zu alt für eine Pflichtschule sind, aber zu jung für ein Studium – sie alle haben vielleicht Talente und Begabungen, die erweckt und gefördert werden wollen.

Mittlerer Abschluss. Als erste humanberufliche Schule bietet die Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Caritas in Graz eine mittlere Ausbildung in Abendform an. Jugendliche, die das 17. Lebensjahr vollendet haben, können hier ihre Allgemeinbildung erweitern und Fähigkeiten erwerben, um in die Berufs- und Arbeitswelt einzusteigen. Die Abendwirtschaftsschule für junge Erwachsene ist in diesem Schuljahr erstmals gestartet. Ein motiviertes Kollegium und 24 neugierige, wissbegierige junge Menschen machen sich gemeinsam auf den Weg aus der Bildungssackgasse.

In sechs Semestern vermittelt die Schule Kenntnisse und Kompetenzen, die zur Ausübung eines Berufes in der Wirtschaft, im Tourismus und in der Gastronomie dienen. Durch einen abwechslungsreichen Unterricht in Theorie und Praxis wird optimal auf die Abschlussprüfung hingearbeitet, die dann an der Tagesschule abgelegt werden kann. Vorkenntnisse können angerechnet werden.

Die ersten Pläne werden schon geschmiedet, wie der Schul- und Berufsalltag in den nächsten drei Jahren ablaufen wird. Der Schlüssel zur Zukunft liegt vor den Schülerinnen und Schülern – alle Möglichkeiten stehen ihnen offen. ●

Evelyn Awad ist Direktorin der Caritas Fachschule für wirtschaftliche Berufe.



Perspektive. Die Abendwirtschaftsschule der Caritas bietet Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in das Pflichtschulschema passen, die Möglichkeit, eine mittlere Ausbildung zu absolvieren. TIM ERTL

MITTLERE AUSBILDUNG

Junge Menschen ab 17 Jahren können an der Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Caritas in Graz mit einer sechssemestrigen mittleren Ausbildung die Basis für einen guten Einstieg ins Berufs- und Arbeitsleben legen. Ein Einstieg ist bereits wieder im Februar 2020 möglich.

Nähere Informationen finden Sie unter fw-caritas.at.

Voneinander, miteinander, übereinander Lernen

„Anstrengende Alte“ und „faule Junge“? Intergenerationelle Lernangebote bieten eine Chance, Vorurteile wie diese beim gemeinsamen Lernen abzubauen. Die Nachfrage nach Generationenprojekten wächst, weiß Martina Platter vom Katholischen Bildungswerk Steiermark.

TAMARA HÄUSL



Geschickt. Bei der Generationenolympiade haben jung und alt gemeinsame knifflige Aufgaben gemeistert. MARIO TRUMMER

Intergenerationelle Lernangebote „bringen Lebenswelten zusammen, die heute in dieser Form nur noch selten zusammenkommen“, sagt Martina Platter. Sie betreut im Katholischen Bildungswerk Steiermark den Fachbereich Generationen. „Wir arbeiten nach dem Grundsatz voneinander, miteinander und übereinander lernen. Dabei begegnen sich die Generationen auf Augenhöhe.“



Junges Design trifft traditionelles Handwerk. Gemeinsam wurden Stofftaschen genäht.

BETTINA OETTL

Welchen Mehrwert haben die Lernangebote für die Teilnehmenden? „Vorurteile und Berührungsängste werden abgebaut. Beide Seiten lernen von- und miteinander.“

Methodisch-didaktische Begleitung.

Die Angebote methodisch-didaktisch zu begleiten sei dabei zentral, so Platter. „Nur weil mehrere Generationen gemeinsam einen Workshop besuchen, ist das noch lange nicht intergenerationelles Lernen.“ Um dieses Wissen zu vermitteln, hat das Katholische Bildungswerk einen österreichweit einzigartigen Ausbildungslehrgang für Generationenprojekte entwickelt.

Regionale Innovationen.

Den Themen und Formaten sind beim intergenerationellen Lernen keine Grenzen gesetzt. Neben Projekten aus dem Technikbereich, mit denen im Jahr 2008 alles angefangen hat, wird seit 2012 eine breite Palette von Veranstaltungen aus allen Lebensbereichen angeboten. „Alternativ und schräg denken ist das Geheimnis. In den Regionen passiert hier sehr viel Innovation“, betont Martina Platter.

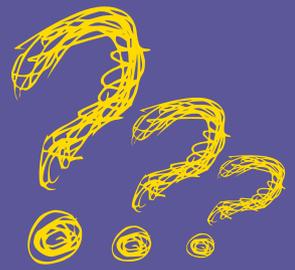
Wesentlich sei, Projekte vor Ort mit Fokusgruppen zu entwickeln. „Nur weil etwas in Bad Radkersburg gut funktioniert, muss es noch lange nicht für Graz passen. Und auch die Regionen selbst verändern sich laufend. Darum arbeiten wir mit Interessierten und Partnern vor Ort.“

Geteilter Erfahrungsschatz. Im Jahr 2020 wird in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium ein Kompendium erscheinen, in dem 100 Projekte für generationenübergreifendes Lernen dokumentiert sind. „Wir haben hier einen großen Erfahrungsschatz. Wir stellen unsere Good-Practice-Beispiele zur Verfügung, damit überall intergenerationelle Bildung stattfinden kann.“ ●

Das Katholische Bildungswerk Steiermark stellt Interessierten Informationen, Good-Practice-Beispiele und vieles mehr kostenlos auf seiner Homepage zur Verfügung: bildung.graz-seckau.at

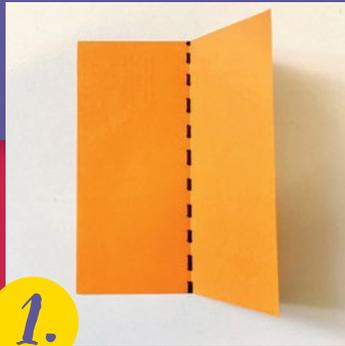
Martina Platter ist pädagogische Mitarbeiterin für den Bereich SeniorInnenbildung und Generationen im Katholischen Bildungswerk Steiermark.

WAS MÖCHTE ICH EINMAL WERDEN?



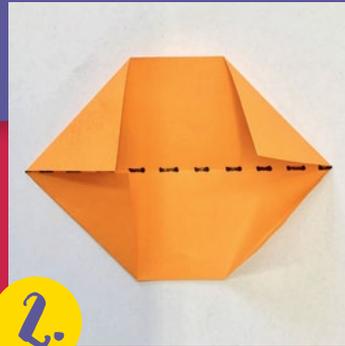
Ich will Feuerwehrmann werden ... oder Frisör ... oder doch lieber Astronaut? Die Frage nach dem Beruf und der richtigen Ausbildung ist bei näherem Hinschauen gar nicht so einfach. Es gibt so viele verschiedene Möglichkeiten und die Entscheidung, womit ich einen Großteil meiner Zeit verbringe, ist gar nicht so einfach. Umso wichtiger ist es, im Blick zu halten, was ich gerne mag. Was interessiert mich? Wofür verwende ich gerne meine Zeit? Damit du den Fokus auf die Dinge, die dir wichtig sind, einstellen kannst, haben wir für dich eine:

→ DIY Lochkamera



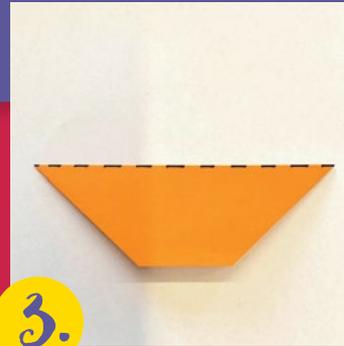
1.

Nimm ein rechteckiges Blatt. Falte es an der kürzeren Seite mittig zusammen. Öffne es wieder.



2.

Falte die vier Ecken des Blattes zur Mitte hin.



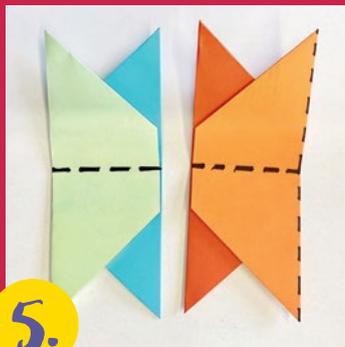
3.

Klappe das Blatt in der Mitte zusammen, so dass die gefalteten Ecken innen sind.



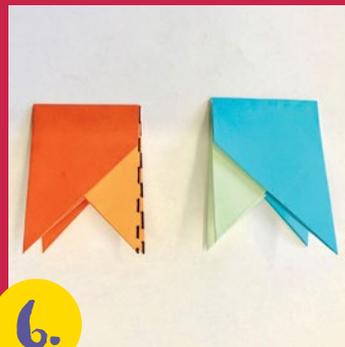
4.

Nimm noch drei Blätter und wiederhole die Schritte 1 bis 3. Jetzt hast du vier Teile.



5.

Stecke jeweils zwei Teile zusammen.



6.

Falte die zusammengesteckten Teile an der langen Seite in der Mitte.



7.

Stecke die zwei entstandenen Teile mit den Ecken ineinander.

Du kannst jetzt durch Zusammen- und Auseinanderschieben die Größe deiner Lochkamera verändern. Zeit, um in den Blick zu nehmen, was dir wichtig ist!



Tipp:



kjs.steiermark

Besuche uns auf unserer Instagram Seite

UNTERWEGS und auf der Suche

IMPULSE ZUM ADVENT

5 x Kraft fürs Leben

Eine Serie über das
UNTERWEGS-SEIN

ab 24.11. im
SONNTAGSBLATT
5 Wochen – 5 Euro

Einsenden an: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz

Ja, ich bestelle das **SONNTAGSBLATT** für Steiermark

- 5 Wochen (vom 24. 11. bis 22. 12. 2019) mit der Serie „UNTERWEGS und auf der Suche“ um 5 Euro zum Kennenlernen.

Das Abo endet automatisch mit 22.12.2019.

Als Geschenk erhalte ich das Büchlein „Kochen und Feiern im Winter“.

- bis auf Widerruf, mindestens für ein Jahr, um 39,60 Euro.

Die Ausgaben bis Ende Dezember bekomme ich gratis.

Als Geschenk erhalte ich das Buch „zwischen den zeilen. Gedanken, Gebete, Gott-Gespräche“ von Gilbert Rosenkranz und Maria Radziwon.

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift

UNTERWEGS und auf der Suche

... nicht allein Teil 1

... zu mir Teil 2

... zu dir Teil 3

... in der Schöpfung Teil 4

... mit Gott Teil 5

Jetzt bestellen: (0 31 6) 80 41-225 • service@sonntagsblatt.at